

# Wraider Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 „ — „
Vierteljährig	4 „ 50 „

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion. 30 kr. ö. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz, V. Sijelaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Straßen 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

# Wraider Zeitung.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Wrad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Vierteljährlich	4 „ — „	Vierteljährlich	4 „ 50 „
Monatlich	1 „ 40 „	Monatlich	1 „ 60 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Wraider Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende Jänner abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Wrad, im Jänner 1875.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Wrad, 29. Jänner.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Generaldebatte über das 1875er Budget fort. Erster Redner war Sedényi, der seinen bereits im Finanzausschusse angemeldeten Beschlußantrag, das Budget möge der Commission behufs der Bewirkung eines Gleichgewichts-Budgets auf Grund wesentlicher Ersparungen zurückgestellt werden, nach längerer Motivirung dem Hause vorlegte. Dann sprach Karman, um die Ablehnung des Budgets zu motiviren. Hierauf hielt Franz Pulst eine glänzende, geistprühende Rede, deren offensibler Abicht die Provocation Sennyey's, Könyh's und Tisa's zur Entwicklung ihrer Programme bildete. Er stimmte für die Annahme des Budgets. Nach ihm sprach Béla Marássy, der das Budget ablehnte.

Die Leitartikel der heute Morgens erschienenen Blätter beschäftigen sich beinahe ausschließlich mit den Reden, die in der Budgetdebatte gestern im Abgeordnetenhaus gesprochen wurden. Lob und Tadel richtet sich dabei nach dem Parteistandpunkte jedes einzelnen Blattes.

Die Forderung der Unionbank in Sachen der Nordostbahn ist, wie „Közérdek“ mittheilt, gestern definitiv erledigt worden. Darnach erhält die Unionbank 5 1/2 Millionen fünfprozentige Prioritäts-Obligationen, womit alle ihre, auch auf die Nireggház-Ungvárner Linie bezüglichen Forderungen beglichen sind. Betreffs der Erhöhung der Zinsengarantie der Nordostbahn nach Maßgabe dieser 5 1/2 Millionen wird demnächst dem Reichstage ein Gesetzentwurf unterbreitet werden.

Bezüglich der verpändeten Ostbahn-Prioritäten äußerte sich Finanzminister Schy in seiner vorgestrigen Reichstagsrede in einer Weise, als ob deren definitive Begebung noch sehr zweifelhaft wäre. Die zu Bedenkllichkeiten neigende Natur des Finanzministers, bemerkt hiezu „P. Napló“,

kann Grund zu einer solchen Aeußerung finden, weil sich im Sinne der geschlossenen Vereinbarung das Consortium zur Zeit betreffs der Option für sämtliche Prioritäten noch gar nicht zu erklären vermag. Indes ist es gewiß, daß das Consortium schon jetzt die Option auf die 15 Millionen ausübt, und fast es nahezu als gewiß angenommen werden, daß es auch hinsichtlich der anderen 15 Millionen sein diesfalls ihm zustehendes Recht ausüben werde. Die Uebernahme erfolgt zu einem solchen Course, daß aus dem einfließenden Betrage, wenn die zweiten 15 Millionen mindestens zu demselben Course begeben werden, der staatliche Vorschuß sowohl, als die Schuld der Eisenbahn-Gesellschaft gedeckt werden. Das Consortium wird die übernommenen 15 Millionen Prioritäten in den nächsten Tagen hier auf mehreren ausländischen Geldplätzen zur Subscription auflegen.

Einem süddeutschen Blatte geht unter dem 26. d. M. ein Berliner Telegramm zu, wonach die Anerkennung des Königs Alfons seitens des deutschen Reiches durch ein Antwortschreiben des Kaisers Wilhelm und durch die gleichzeitige Accreditation des deutschen Gesandten in Madrid demnächst erfolgen dürfte. Andere Nachrichten haben bekanntlich einen Aufschub der Anerkennung in Aussicht gestellt.

Die Ultramontanen in Genf wollen, da nun doch einmal gestorben werden muß, sechtend sterben. Die Taufe eines Kindes altkatholischer Eltern zu Conspicidres mußte unter polizeilichem Schutze erfolgen. Pathen des Kindes waren einige tausend Genfer.

Der Graf von Chambord soll sich, einer Meldung des „Figaro“ zufolge, in Versailles befinden. Herr Villameillant, der bekanntlich bei dem „Roy“ in besonderer Gunst steht, verzeichnet diese Nachricht mit folgenden Worten: „Nur um zu beweisen, daß wir gut unterrichtet sind, müssen wir die Anwesenheit einer hohen Persönlichkeit in Versailles constatiren, welche heute oder morgen in der Kammer erscheinen wird.“ Bis zum Augenblicke fehlt uns die Bestätigung dieser Nachricht, soll sie jedoch wahr sein und Graf Chambord wirklich in der Nationalversammlung erscheinen und durch seine Anwesenheit eine PreSSION auf deren Beschlüsse ausüben versuchen, so werden hoffentlich die Questoren des Hauses ihre Pflicht erfüllen.

Die Dreißiger-Commission hat übrigens der legitimistischen Partei eine neue Concession gemacht. Der Artikel I. des Ventavon'schen Gesetzes, welcher den Titel Mac Mahon's mit „Präsident der Republik“ festsetzt, wurde weggelassen und der Artikel II. zum Artikel I. gemacht. Der neue Artikel I. soll nun folgendermaßen lauten: „Der Marschall Mac Mahon, Präsident der Republik, ist nur in dem Falle des Hochverrathes verantwortlich.“ Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß durch diese Aenderung die legitimistische Partei, welche den Titel „Präsident der Republik“ ganz unterdrücken will, zufriedengestellt worden ist. Am Dienstag sollte die Dreißiger-Commission abermals zusammentreten, um dem Ventavon'schen Entwurfe eine solche Redaction zu geben, daß er auch für die Republikaner annehmbar werde.

Die republikanische Partei dürfte jedoch kaum durch kleinliche Concessionen zu ködern sein. Das Amendement, welches das linke Centrum zum Gesetze Ventavon verfaßt hat, ist von diesem so grundverschieden, daß ein gemeinsames Programm kaum aufzufinden sein dürfte. Dieses Amendement lautet nach dem „Temps“ folgendermaßen: „Die öffentlichen Gewalten der Republik bestehen aus zwei Kammeru und einem Präsidenten, Chef der Executivgewalt. Wenn die Gewalten des Präsidenten abgelaufen sind, können die beiden Kammern zu einem Congresse vereinigt werden, um zu berathen, ob eine Revision nothwendig ist. Der Antrag auf Revision kann dem Congresse nur vorgelegt werden, wenn eine gewisse, nachträglich zu bestimmende Anzahl Mitglieder denselben unterzeichnet hat. Wenn die Majorität des Congresses sich für die Revision erklärt, so muß diese einer neugewählten National-Versammlung anvertraut werden.“ Dieses Amendement soll, bevor es

in der Kammer eingebracht wird, noch der republikanischen Linken zur Gutheißung vorgelegt werden.

Der Polizei-Präfect Renault wurde am Dienstag abermals von der Commission für die bonapartistischen Umtriebe vernommen. Derselbe hat, wie verlautet, eingehend von der bonapartistischen Propaganda in der Armee, in Paris und in den Departements gesprochen. Er verlas die Statuten des bonapartistischen Comités, mit allen Einzelheiten über das Wesen der Organisation, die Namen der Gründer und Agenten des Comités, die Verbreitung der Broschüren und Photographien im Publicum, in den Wirthshäusern. Er zeigte, daß das Comité eine vollständig organisirte Polizei hat, deren Treiben von ihm, dem Polizei-Präfecten, überwacht wird. Er theilte ferner mit, daß in Paris eine Versicherungsanstalt existirt, welche in Wahrheit keine einzige Versicherung annimmt. Die Assurance-Unternehmung gibt blos die Maske für die imperialistische Propaganda her.

Ein neuer Riß geht durch die schon so sehr erschütterte liberale Partei in England. John Bright hat vor seinen Wählern in Manchester eine sehr kitzliche Frage — kirchliche — angefaßt und als Freund der Kirche die Abschaffung der englischen Staatskirche nach dem Vorbilde der in Irland gethorenen Maßregel gefordert. Die „Times“ ist so erbittert, daß sie erklärt, große Mühe zu haben, von dem Redner auch nur mit gewöhnlichem Respect zu sprechen. Der Gladstone'sche „Daily Telegraph“ erklärt, Bright's Rede bedeute einen Sieg für die Conservativen, denn eine Rede, welche mit solchem Anschläge nach Popularität strebe, vollende die Desorganisation der liberalen Partei.

Wie der Madrider Correspondent der „Times“ von einer ungenannten, aber hochstehenden Persönlichkeit erfährt, sind die Ultramontanen unablässig bemüht, den jungen König ganz in ihre Hände zu bekommen. Der Graf v. Chesto und Cardinal Ferrandez haben ihm bei einem Besuche die Forderung gestellt, ohne Säumen mit der liberalen Partei zu brechen. Alfonso verspricht Entschädigungen des Clerus durch gute Befoldung, erklärt aber zugleich, er wolle der König „aller“ Spanier sein und keinen Unterschied der religiösen oder politischen Parteien machen. Vortrefflich für den Anfang; aber der Tropfen höhlt den Stein!

Die Einnahme von Granollers durch die Carlisten wird unter ihre scheußlichsten Schandthaten zählen. Am 19. Jänner griffen die Banden Tristany's, Mirer's und einiger anderer Cabecillas auf drei verschiedenen Punkten die Thore von Granollers an und drangen in das Innere des Ortes ein. Die schwache Garnison zog sich in die Kirche zurück. Die Carlisten stießen auf keinen Widerstand. Die Augen verschließen sich, um nicht das schreckliche Schauspiel zu sehen, das dann die Vertheidiger der Ordnung und der Religion zum Besten gaben: die Rothzucht, die Plünderung, die Brandstiftung, das Worden — das waren die Thaten dieser Banditen. Bei Tagesanbruch zogen die Banden ab und führten alle Personen, aus denen der Gemeinderath besteht, einige Frauen, darunter die Gattin des Richters, und verschiedene Privatpersonen mit sich fort. In der Stadt fand man die Leichen von vier Soldaten, zwei Einwohnern und sieben Carlisten.

Die Depesche aus Madrid, nach welcher die alfonstischen Truppen Puzo „auf dem Wege nach Pampelona“ besetzt haben, beweist, mit welcher Vorsicht die königliche Armee vorgeht, denn El Puzo liegt nur anderthalb Kilometer nördlich von Tafalla, das stets von Moriones besetzt gehalten wird. Artazco, das gleichfalls von den Truppen genommen worden, ist auf unserer Karte nicht zu finden.

Nach einem Belgrader Privat-Telegramm der „Allg. Ztg.“ hat die montenegrinische Regierung die an der Grenze aufgestellte Mannschaft nach Hause entlassen und ebenso die Pforte ihre nach Schumla vorgehobenen Truppen nach der Hauptstadt zurückgerufen. Die orientalische Frage hat also wieder einmal abgerüstet.

Major FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26. 793-13-13

Aus dem Reichstage.

Buda-Pest, 28. Jänner.

(Unterhaus-Sitzung.)

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren die Minister Wittó, Obysz, Tréfort, Szapáry, Bartal, Szenbe, Besacevich, und Pauter anwesend.

Nach Authentification des Protocolls überreichten Samuel Giczey und Julius Schwarcz Privatgesuche, welche der Petitions-Commission zugewiesen wurden.

Algernon Bethy interpellirte den Minister des Innern, ob er davon Kenntniß habe, daß der nördliche Theil des Bharer Comitats durch die kühnen Raubzüge des Dobos Sándor arg gefährdet sei und ob er auch zur Sicherheit der dortigen Bewohner Ausnahmemaßregeln treffen wolle? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Hierauf wurde die Generaldebatte über das 1875-er Budget fortgesetzt.

Als erster Redner sprach heute Eduard Sedényi, welcher vor Allem über das gegenwärtige System die Ansicht aussprach, daß es von der Zeit des Absolutismus her den bürokratischen Organismus beibehalten habe, bei welchem die Diurnen allein mehr Kosten verschlingen als die Jurisdictionen. (Zustimmung links.) Das frühere Ministerium hat immer eine Besserung versprochen, aber selbst die gegenwärtige Regierung kann sich von diesem System nicht losmachen. Redner will die gegenwärtige Regierung nicht anklagen, denn sie hat seit ihrem Wirken noch nicht Zeit zur Bornahme radicaler Reformen gehabt. Bis dies aber möglich ist, müssen bedeutende Ersparnisse bewerkstelligt werden, denn nur so kann die Zukunft gesichert werden, wenn die Regierung männliche Entschlossenheit an den Tag legt. Optimismus hilft nicht mehr. Schon bei Verhandlung des 1873-er Budgets hat Redner betont, daß unsere Finanzlage dringend gebiete, daß das ordentliche Erforderniß in den ordentlichen Einnahmen seine Bedeckung finde; nur die unbedingt nöthigen Ausgaben sollten bewilligt werden. Redner hat auch damals schon größere Reductionen empfohlen. Schon 1873 wurden die Steuern erhöht, aber es hat nichts genutzt, das Deficit ist trotzdem gewachsen. Die Bahnen, Forste, industrielle Unternehmungen haben uns von Jahr zu Jahr größere Verluste verursacht. Bei einer solchen Wirtschaft kann das Deficit nicht schwinden. Die vorgeschlagenen neuen Steuern werden wohl zur Deckung des Deficits beitragen, aber ebenso wie 1873 werden die Millionen spurlos verschwinden, ohne auf die Finanzlage des Landes einen wohlthätigen Einfluß zu üben. Das Ministerium müsse mit diesem System brechen. Redner drückt seine Befriedigung darüber aus, daß die

Finanzcommission endlich bezüglich der Bedeckung energisch vorgegangen ist und dem Lande ein klares Bild der bisherigen Wirtschaft geboten hat.

Dann weist Redner detaillirt nach, daß noch größere Ersparungen möglich sind, als die von der Finanzcommission vorgenommenen. Die Maschinenfabrik koste dem Staate bedeutende Summen, ebenso die Dögyhózer Eisenwerke, die Staatsforste, Bergwerke u. s. w. Es wäre die größte Ungerechtigkeit zur Deckung dieser kostspieligen Institutionen neue Steuern zu votiren. (Zustimmung links.) Es sei eine Selbsttäuschung, wenn die Regierung bei diesem Budget das Schwindeln des Deficits hofft. Da Redner die von ihm vorgeschlagenen Reductionen für möglich hält, da in die Specialberatung nur dann mit Beruhigung eingegangen werden kann, wenn die Ausgaben des Ordinariums gedeckt sind; da es Zeitverlust wäre, diese Vorschläge im Plenum durchzuführen; so bringt Redner einen Beschlusa n t r a g ein, demzufolge die Finanzcommission angewiesen werden soll, noch vor der Specialdebatte das 4.339.992 fl. betragende Deficit des Ordinariums durch größere Reductionen bei den verschiedenen Unternehmungen des Staates zu beseitigen. (Beifall links.)

Der Beschlusa n t r a g wird in Druck gelegt und später verhandelt werden.

Dann ergriff Ludwig Kármán das Wort, indem er vor Allem das bisherige verschwundene System verdammt. Er verlangt Decentralisation und eine starke Regierung. An concreten Vorschlägen zählt Redner unter Anderem Folgendes auf: Die Zahl der Deputirten soll auf 250 reducirt werden, bei der Justizpflege können Beamtenreduktionen ermöglicht werden. Die Pest-Semliner Bahn soll ausgebaut werden; bei der gemeinsamen Armee können 9 Millionen erspart werden u. s. w. Redner kann die Ausgaben nur dann votiren, wenn die Regierung ein Normalbudget ermöglicht. (Zustimmung links.)

Hierauf wurde die Sitzung auf fünf Minuten suspendirt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung sprach Franz Pulsky in sehr interessanter Rede, — wobei er die Hoffnung aussprach, daß der große Staatsmann (Baron Sennyey) bald seine Ansichten klar darlegen und allen Gerüchten ein Ende machen werde, — für das Budget und die Steuererhöhung; dann sprach Béla Mártaffy gegen die Annahme des Budgets.

Seine Rede füllte den Rest der Sitzung aus. Redner ist überzeugt, daß die Nation größere Lasten, als die jetzigen, nicht werde ertragen können. Womit wolle die Regierung das Deficit decken? Zur Hälfte aus dem Anlehen, also mit Schulden, zur anderen Hälfte mit neuen Steuern, die das Capital des Landes angreifen. Redner mißt einen großen Theil der begangenen Fehler der Finanzcommission zu, welche dem Lande nicht rechtzeitig die Augen geöffnet habe. Das Ministerium war der Vater, die Finanzcommis-

sion der Tauspthe der gegenwärtigen Situation. Die bisherige Finanzgebarung habe dem Lande schon größere Summen gekostet, als Frankreich sein schon Nettobudget. Redner will eine radicale Systemänderung und ein sich auch Manche über ihn moquieren werden. Die vielen Beamten und Gerichte sollen restringirt werden. Eine Nationalbank könne geschaffen werden, wennes nur an ernstem Willen nicht fehlt. Die Bergwerke können um 2.600.000 fl. rentabler gemacht werden, wenn sie rationell verwaltet werden, bei der Armee und den Honvéds können bedeutende Ersparnisse erzielt werden; die Verpflegung der Häftlinge bei den Comitaten koste zu viel u. s. w. Redner schließt damit, daß er das Budget nicht einmal zur Basis für die Specialberatung annehmen könne. (Beifall links.)

Mit großer Spannung hatte man dem Ende der Rede Mártaffy's entgegengefehen, denn es sollte nun Baron Paul Sennyey folgen, der, wie man hört, eine zweistündige Rede halten wird — aber es war bereits 2 Uhr vorüber, und die Sitzung wurde geschlossen.

In Erwartung der Sennyey'schen Rede hatten sich in der Magnatenloge zahlreiche Mitglieder des Oberhauses versammelt und auch die Journalistentribünen wa en dicht besetzt.

Baron Sennyey wird demnach morgen als erster Redner sprechen.

Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 29. Jänner. Sennyey erzielte mit seiner heutigen Rede, welche mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wurde, vorwiegend einen rhetorischen, weniger einen politischen bedeutsamen Erfolg, — wies bewiesen die getheilten Zustimmungsaussprüche. Es sprachen noch Frányi, Simonyi und Somssich. Pesterer griff Ghyezly scharf an. Der Sitzungssaal und die Gallerie waren überfüllt.

Kurze Notizen.

Wien, 28. Jänner. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Nachmittags hier angekommen. — Morgen findet eine große Soirée beim Kriegsminister statt. — Die officielle Anerkennung des König Alfonso ist unmittelbar bevorstehend. — Das heutige „Vaterland“ wurde confiscirt. — „Volkstreuend“ dementirt die Meldung des „Vaterland“, der Club des rechten Centrum habe die Abfertigung Dipauli's gebilligt. — Die Vernehmung des Handelsministers Dr. Vanhaus im Proceß Dfenheim machte sensationellen

in Baiern, berichtet am 27. November 1755 an Kaunitz: „Es ist mir im Vertrauen, doch von sicherer Hand gemeldet worden, daß in München ein schlecht gekleideter Fremder angekommen und vom Hofe heimlich empfangen worden ist. Man hat ihm im Schlosse eine Wohnung angewiesen, ohne daß das Publicum darum weiß. Man urtheilt, dieser Mensch sei ein Schatzgräber. Ich halte zwar diese ganze Begebenheit für fabelhaft, aber dem Curfürsten von Baiern schilt es demalen so sehr an Geld, daß er sich keinen Strupel machen dürfte, sich auf irgendwelche Weise Geld zu verschaffen.“

Im Jänner 1758, also während des siebenjährigen Krieges, meldet der österreichische Gesandte in München nach Wien, ein Jude, Namens Jacob May, erbiete sich gegen Zahlung von 11.000 Gulden ein Mittel anzugeben, „womit man den Feind vernichten könne, wenn er auch 100 Brücken geschlagen habe.“

Im April 1770 zeigt derselbe an, welche Personen vom curbaierischen Hofe bestellt sein, um die später durch ihr tragisches Geschick bekannt gewordene Marie Antoinette auf ihrer Reise nach Frankreich durch Baiern zu begleiten. Vom Hofküchenamt wurden für diesen Dienst bestimmt: 1 Controleur, 4 Amtsschreiber, 6 Mundlöcher, 2 Mundköchinnen, 4 Gehilfen, 2 Gehilfinnen, 2 Badmeister, 2 Pratzmeister, 2 Gehilfen, 12 Mundjungen, 4 Spieltreiber, 2 Geschirrmmeister, 4 Silberdiener, 2 Silberwäscher, 4 Silberputzerinnen, 2 Confectmeister, 2 Gehilfen, 2 Tafeldecker, 2 Gehilfen, 2 Metzger, 1 Knecht. Vom Postelleraamt: 1 Kellermeister, 1 Kellerknecht, 2 Kellerdiener, 4 Gehilfen, 1 Bindergeßel, 2 Wein-Eimerer. Die ganze Begleitung bestand mit den übrigen Personen aus 137 Köpfen.

Derselbe sendet gleichzeitig an Kaunitz 4 Follseiten über die Verhandlung, ob die österreichische Noibelgarde, welche die Erzherzogin begleitet, nur bis an

Beuiletton.

Der Humor in der Diplomatie des 18. Jahrhunderts.

„Unterricht und zusammengetragene Verfassung vor (lies heute für) jene, welche sich seiner Zeit zu Gesandtschaften tauglich machen wollen“, ist der Titel einer im Jahre 1773 erschienenen Schrift, in der allerhand ergötzlich zu lesende Anweisungen für den diplomatischen Dienst in der eigenthümlichen Schreibweise jener Zeit vereinigt sind. „Zu Gesandten verwendet man“, heißt es darin, „häufig Mönche und Geistliche. Durch sie kann manche Absicht geheim tractirt werden, denn wenn sie an einen Ort kommen, so merkt man es kaum oder man denkt, sie seien im Dienst ihres Oberen oder ihres Klosters. Bei einem großen Herrn, der Soldaten liebt, können Generale oder Stabsofficiere das meiste ausrichten. Nur muß man keinen Soldaten allein verschicken, sondern einen gelehrten Mann mitgeben, der in Gesandtschaften erfahren ist, außer es wäre ein Stabsofficier, der gute Studia gemacht hätte. Bisweilen können distinguirte Hofmänner noch mehr ausrichten. Sie sind die Hofmanieren und die Conversation am besten gewohnt, sind galant und wissen mit denen Dames gut umzugehen, durch welche man bei einer Negociation oft vieles erfahren und ausrichten kann.“

„Vorhin habe ich von den Requisiten und Tugenden der Gesandten geschrieben, nunmehr will ich von deren Ungehalt Meldung machen. Das angewöhnte Volltrinken und übermäßige Stroken im Essen verunstaltet einen Gesandten sowohl, als die frechen Viebsgeberden und die unförmliche Gestalt und häßliche Leibesbeschaffenheit. Ein Gesandter, der da von

Gesicht übel gestaltet, augenmaß oder schelchüßig ist, tropfet oder von den Füßen einen üblen Geruch gibt, oder einen großen Buckel hat, auch sonst wie ein Affe oder Monstrum aussieht, kann unmöglich seinem Herrn Ehre machen, wenn er gleich im übrigen noch so viel Geschicklichkeit hätte. Es ist auch verdrüßlich, wenn der Gesandte die halbe Schwindsucht schon am Hals hat.“

„Alle Relationsberichte, welche ein Gesandter an seinen Hof erstattet, müssen in der Wahrheit begründet sein, denn ansonst setzet er hierdurch den Ministern oder wohl gar seinem eigenen Landesherren zu Hause falsche Begriffe in den Kopf, woraus hernach eitel Fehlgrieffe erwachsen.“

„Man muß sich in den Sinn der Hofleute schicken und sonderlich mit den Frauenzimmern und Dames manierlich umgehen. Der türkische Hof macht diesfalls eine merckliche Ausnahme, weil es daselbst nicht bräuchlich ist, mit Frauenzimmern umzugehen, daran der Sultan Gefallen hat. Bisweilen kann auch ein Kammerdiener oder sonst derlei Mensch vieles an die Hand geben. Der Gesandte soll das Spielen verstehen, und wenn er dadurch, daß er einen andern etwas gewinnen laffet, seines Herrn Interesse befördern kann, soll er die Gelegenheit nicht versäumen. Er soll mit dem fremden Landesherren auf höfliche Art zu verfahren wissen. Der berühmte französische Gesandte Charnage hat den König von Schweden Gustav Adolphi zu bewegen gewußt, mit einer Armee nach Deutschland zu gehen, indem er alles nachmachete, so er merkte, daß dem König von Schweden gefallen. Er kleidete sich wie der König; sang der König, so sang er mit, war der König traurig, so war er auch traurig, spielte der König, so that er es auch, so daß der König endlich sagte, er habe noch Niemand gesehen, der sich so habe verändert und in die Zeit schicken können, wie der Charnage.“

Baron von Widmann, österreichischer Gesandter

Eindruck, be  
treffs der  
Wien  
wurde gester  
überreichte  
Wien  
ist nicht bez  
theil herabg  
des Oberste  
Exemplar  
Trie  
Mahris  
Vord von  
Berl  
gab eben ei  
Unfall. Es  
der Deckun  
stand sehr  
Er stelle jet  
neue Comm  
Sessionsch  
häubtes zu  
Berl  
der Befund  
daß die Me  
projectirte  
Berl  
der Kronpr  
Familie na  
Grafen Rá  
Berl  
Königs Al  
men nach,  
sandten Ra  
rung des d  
selben folg  
Form der  
ren, ohne  
gleichzeitige  
Berl  
„Nordb.  
weggrund  
Köjen bi'd  
die Neufere  
denen die  
in Belgra  
wird h  
zusammen  
am serbid  
aber etw  
vereinbar  
gerän, and  
währen, s  
heianrath;  
Tite' beile  
die franzö  
gierung ei  
das Thor  
Curfürst  
der Gejan  
Wiedauern  
seiner eifr  
bewegen k  
Einem  
entnehmen,  
längere Ze  
der Titula  
Curfürsten  
serjohn sei  
ign fortan  
zu nennen.  
Der  
bekanntlich  
Großen un  
Coalitionen  
ihm nach  
steht, nicht  
tit. Der  
München  
— Maufe  
einigen Va  
worden, w  
seltrauch g  
auch in  
davon gem  
heit, Euer  
hiez u erfor  
Bütti  
Curfürst v  
Schmerzen  
Fuße versch  
nichts and  
lein sei.“  
Ein

situation. Die Kunde schon sein Gedank... wenn sich werden. Die girt werden. wennes nur erke können en, wenn sie e und den ekt werden; im taten koste daß er das überberatung

Rede hatten Mitglieder des Journalisten- morgen als

Acader

Wenn ye he mit ge, vorwie- politischen n die ge- chen noch m s i ch. Sitzungs.

die Kaiserin - Morgen istter statt. g Alfonso ge, Vater- dementirt des rechten gebilligt. isters Dr. ntionellen

5 an Kau- von sicherer etn schlech- Hofe heim- m Schloffe Publicum sch sei ein Begebenheit Baiern schft einen Stra- Weise Geld

siebenjähri- Gesandte in Jacob May, Su den ein vernichten en habe." che Perso- m die spä- gewordene Frankreich mt wurden 4 Amts- 4 Gesir- 4 Silber- 2 Tafel- Posteller- 2 Bediener- merer. Die 4 Personen

4 Follo- hische No- ur bis an

Eindruck, besonders dessen spontane Erklärung be- treffs der Hypothekar-Rentenbank.

**Wien, 28. Jänner.** Der außerordentliche spanische Gesandte und bevollmächtigte Minister del Mazo wurde gestern vom Kaiserin Audienz empfangen und überreichte ein Schreiben des Königs Alfonso.

**Wien, 28. Jänner.** Der Raubmörder Freuth ist nicht begnadigt worden. Montag ist das Todesurtheil herabgelangt mit der Bemerkung des Präsidiums des Obersten Gerichtshofes, der Kaiser wünscht ein Exemplar statuiret. Morgen erfolgt die Hinrichtung.

**Triest, 18. Jänner.** Die ägyptische Yacht „Mahrusa“ ist mit dem Prinzen Hassan Pascha am Bord von Alexandria hier eingetroffen.

**Berlin, 28. Jänner.** Der Präsident Forckenbeck gab eben eine längere Erklärung über den gestrigen Unfall. Es seien sämtliche schadhafte Stellen von der Deckumrahmung entfernt worden, und der Vorstand sehe keine Gefahr mehr, im Hause zu tagen. Er stelle jedoch dem Reichstage anheim, sofort eine neue Commission zu wählen, welche noch vor dem Sessionschluss über die Wahl eines bestimmten Gehäuses zu berichten habe.

**Berlin, 28. Jänner.** Das „Tageblatt“ meldet, der Gesundheitszustand des Kaisers sei so befriedigend, daß die Aerzte diesen Sommer die im vorigen Jahre projectirte Reise nach Italien nicht widerrufen dürften.

**Berlin, 28. Jänner.** Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Mitglieder der kaiserlichen Familie nahmen an dem gestrigen Ballfeste bei dem Grafen Karolyi theil.

**Berlin, 28. Jänner.** Die Anerkennung des Königs Alfonso durch den Kaiser ist, gutem Vernehmen nach, durch den Empfang des spanischen Gesandten Rascon als erfolgt anzusehen. Die Accrediti- rung des diesseitigen Gesandten in Madrid wird derselben folgen. Die drei Kaiserreiche werden in der Form der Anerkennung ziemlich gleichmäßig verfahren, ohne dieselbe zu einem gemeinschaftlichen und gleichzeitigen Acte zu machen.

**Berlin, 28. Jänner.** Ein Communiqué der „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: den eigentlichen Beweggrund der Herbeirufung des Generalconsuls Rosen hiße nicht eine Rangfrage, es handle sich um die Anerkennung über die Symptome gewisser Einflüsse, denen die neue serbische Regierung zugänglich; wenn in Belgrad der Titel diplomatischer Agent begünstigt wird hätte dies mit Ausratungen von Selbstständigkeit zusammen; de. Schein eines diplomatischen Corps am serbischen Hofe werde erweckt, der Titel bedeute aber etwas oder nichts; im ersten Falle ist er unvereinbar mit der Rechtsstellung Serbiens zum Suserän, anderen Falles kann er keinen Vorrang gewähren, so wenig wie der Titel Major oder Gehelmarath; jede Regierung kann ihren Beamten jeden Titel beilegen, doch ohne internationale Wirkung; für die französischen Consuln habe die serbische Regierung eine förmliche Infractio des Völkerrechtes

das Thor von München aufreiten dürfe, wie der Cursfürst es erlaubt, oder in die Residenz hinein, wie der Gesandte es verlangt. Letzterer muß zu seinem Bedauern drei Wochen später melden, daß er trotz seiner eifrigsten Verwendbung den Cursfürsten nicht habe bewegen können, in dieser Frage nachzugeben.

Einen anderen Bericht desselben Gesandten ist zu entnehmen, daß der Cursfürst von Baiern sich schon längere Zeit beim Papste darum beworben habe, in der Titulatur seitens des letzteren vor den übrigen Cursfürsten einen Vorzug zu haben, weil er ein Kaisersohn sei. Der Papst erwies ihm darauf die Gnade, ihn fortan „geliebter Sohn“ anstatt „geliebter Sohn“ zu nennen.

Der österreichische Minister Fürst Kaunitz war bekanntlich der unversöhnlichste Feind Friedrich des Großen und die Seele aller gegen diesen gelehrten Coalitionen. Die Berichte, welche seine Gesandten ihm nach Wien schickten, enthielten indeß, wie man sieht, nicht durchgängig Geheimnisse der hohen Politik. Der Attaché von Sonnenburg schrieb an ihn von München am 13. Juli 1773 über eine neuerfundene — Mausefalle: „Von einem Herrn Gosselin ist vor einigen Jahren in Frankreich eine Maschine erfunden worden, mittelst welcher die Feldmäuse durch Schwefelrauch getödtet und ausgerottet werden können. Da auch in den k. k. Staaten ein nützlicher Gebrauch davon gemacht werden dürfte, so nehme mir die Freiheit, Euer Hochfürstlichen Durchlaucht selbe mit der hierzu erforderlichen Beschreibung beizufügen.“

**Büttner an Kaunitz im Jänner 1777:** „Der Cursfürst von Baiern hat seit einigen Tagen eine mit Schmerzen verbundene Beschwerlichkeit am rechten Fuße verspürt; man will behaupten, daß es wirklich nichts anderes als das wahre und eigentliche Zitter- fein sei.“

Ein Gesandtschaftsbericht vom März 1778

versucht, und der italienische Vertreter ist leider mit- gegangen; Deutschland ist nicht rangsüchtig; die Zurücksetzung eines Generalconsuls in Belgrad hin- zurechnen, ist nicht die Sache des deutschen Reiches. Einweilen wird in Belgrad vermuthlich keine deutsche Vertretung sein, die wenigen daselbst berührten deutschen Interessen werden in Constantinopel wahrgenommen werden.

**London, 28. Jänner.** Der Prinz von Wales geht in der nächsten Woche nach Brüssel, um der Hochzeit der belgischen Prinzessin beizuwohnen.

Bei der gestrigen liberalen Partei-Demonstration zu Lewes mahnten Lord Kimberley und Goecken ge- genüber den Meinungsverschiedenheiten in der Partei eindrucklich zum Compromiß.

**London, 28. Jänner.** Das Befinden des Prin- zen Leopold hat sich etwas gebessert.

Bei einem gestern stattgehabten Bankette der li- beralen Partei in Lewes sprach Marquis v. Harting- ton gegen die Unterdrückung der bestehenden Kirche.

**Madrid, 28. Jänner.** Die königlichen Truppen besetzten Puchio auf dem Wege nach Pampelona. Die Carlisten zogen sich, ohne Widerstand zu leisten, zurück. Der Ort Artazoz wurde gleichfalls genommen.

**Belgrad, 28. Jänner.** In der Stupischtira wurde ein Antrag eingebracht auf Gewährung des Versammlungs- und Vereinsrechtes, Hebung der öffent- lichen Aufklärung, Trennung der Polizei von der Jus- tiz in Criminalsachen, Aufbesserung der Agricultur- Verhältnisse, des Handels und der Gewerbe und ge- rechtliche Vertheilung der Steuern. Der Antrag wurde einem Ausschusse zugewiesen.

Von Herrn G. Sigl in Wien

gehen dem „P. U.“ mit der Bitte um Veröffent- lichung die nachfolgenden zwei Schriftstücke zu:

Ö b l i c h e R e d a c t i o n !

Im Abendblatte Ihres geschätzten Journal's vom 21. dieses Monats befindet sich folgende Notiz bezügl. meiner Zuzug-Aussage im Proceß Dzenheim:

„Z e u g e : Bei ungarischen Bahnen seien be- sondere Verhältnisse; mitunter betrage die Provision 10 Percent.“

Ich bemerke hiezu, daß solche Provisionen aller- dings vorgekommen sind, daß dieselben aber den meines Wissens gesetzlich gestatteten Unternehmer- Gewinn bilden. Zum Beweise des hier Gesagten führe ich einen diesbezüglichen Paragraphen aus dem Vertrage mit der damaligen Bauunternehmung der Ungarischen Ostbahn wörtlich an:

N a c h t r a g z u §. 4 :

Bei diesen Preisen sind 10% (zehn Percent) den offerirten Preisen zugeschlagen worden als üblicher Nutzen und für das Risiko eines Unternehmens bei von ihm auszuführenden Arbeiten und sind für den Lieferanten nur die Preise abzüglich dieses Zuschlages geltend, mithin per Locomotive und Tender 32.800 fl.

schildert das bayerische Heerwesen. Die Zahl der Mannschaften betrug danach auf dem Papiere 15.000 Mann, in Wirklichkeit standen nur 3000 unter den Waffen. Die Zahl der Generale belief sich auf 39. Die Unterhaltungskosten waren so hoch, als wenn die Sollstärke wirklich vorhanden gewesen wäre; namentlich wurden die Gehalte aller für 15.000 Mann nöthigen Officiersstellen ausbezahlt. Wenn nämlich die Frau eines Officiers, eines Beamten oder eines anderen Mannes von Ansehen geeigneten Leibes war, so wirkte man für das zu erwartende Kind durch Einfluß und Bestechung den Gehalt einer vacanten Officiersstelle aus. Die betreffende Familie bezog dann fortan diesen Gehalt, auch wenn — ein Mädchen geboren wurde, oder wenn das Kind todt zur Welt kam, oder der Knabe frühzeitig starb.

Im Frühjahr 1778 fand nach Meldung des Gesandten in München eine Ministerialconferenz statt, in welcher die Frage erwogen wurde, ob der Cursfürst das Band des Georgenordens von links nach rechts, oder von rechts nach links tragen sollte. Die Minister entschieden: von rechts nach links. Trozdem erschien der Cursfürst bei der nächsten Gelegenheit mit dem Bande von links nach rechts.

Lehrbach an Kaunitz im November 1780. Zu Ehren eines durchreisenden österreichischen Erzherzogs hatte bei Hofe ein großes Souper stattgefunden, wobei ein großer Rangstreit unter den „Gesandtenfrauen“ vorfiel, über den Lehrbach auf fünf Foliosseiten berichtet: „Die Gesandtenfrauen richteten ihre Aufmerksamkeit schon vor der Hand dahin, ihren Rang diesmal zu behaupten, und sie erließen auch solchen, als man sich zur Tafel begab, indem weder die beiden Oberhofmeisterinnen noch die Hofdamen wegen ihres hohen Alters so geschwind folgen konnten. Die regierende Frau Cursfürstin wurde über die Tour, welche hiebei ihrer Oberststiftmeisterin und ihren

sage: Dreißigzweitausendachtshundert Gulden d. W., auf Grund deren sämtliche Abrechnungen und Zah- lungen zu erfolgen haben.

Fest, am 18. Juni 1869. Für W a r i u g P r o t h e r s Der Lieferant: der General-Bevollmächtigte ppa. G. Sigl Carl v. Herz m. p.

F. W. Springmann m. p.“ Indem ich noch bemerke, daß ähnliche Ueberein- kommen auch noch mit anderen Bauunternehmungen ungarischer Bahnen getroffen wurden, bitte ich Sie, diese Erklärung in Ihrem geschätzten Blatte zu ver- öffentlichen und zeichne hochachtungsvoll W i e n , 27. Jänner 1875.

G. Sigl.

E r k l ä r u n g .

Herrn L. N a s l u h á c z als gewesener Baudirector der Arab-Temesvärer Bahn.

In Entgegnung Ihres offenen Briefes (Abend- blatt des „Pester Lloyd“ vom 26. d. M.) erkläre ich Ihnen hiemit, daß ich Ihnen bei der durch Sie mir übertragenen Maschinen-Lieferung für die Arab-Temesvärer Bahn weder eine Provision angeboten habe, noch weniger eine solche durch Sie von mir verlangt wurde.

Wien, 27. Jänner 1875.

G. Sigl.

Er. Hochwohlgeborenen Herrn Herrn Ludwig v. B o t t l i k , Generaldirector der Ungarischen Ostbahn in Buda-Pest.

Ihre Erklärung im Abendblatte des „Pester Lloyd“, ddo. 26. d. M., veranlaßt mich, Ihnen die Gegenerklärung abzugeben, daß Sie von mir weder eine Provision, noch ein wech' immer Namen habendes Geschenk je verlangt, geschweige denn in Empfang genommen haben; wie ich überhaupt in meiner Zeugnisaussage im Proceße Dzenheim die Erklärung abgab, niemals einem Generaldirector irgend einer Bahn eine Provision oder ein Geschenk verabfolgt zu haben. Ich stelle es Ihrem Ermessen anheim, von die- sem Schreiben jeden Ihnen beliebigen Gebrauch zu machen und empfehle mich Ihnen

Hochachtungsvoll

G. Sigl m. p.

Wien, 27. Jänner 1875.

General-Versammlung

des Arader israelitischen Frauen- Wohlthätigkeits-Vereines.

Die am 24. Jänner l. J., Nachmittags 2 Uhr, abgehaltene General-Versammlung des in der Ueber- schrift benannten Vereines ward von der Vorsitzenden, Vicepräsidentin Frau Rosalie H i r s c h m a n n eröffnet

Hofdamen gespielt worden ist, sehr aufgebracht Sie verwies diesen, daß sie nicht mit mehrerer Be- strebsamkeit den Rang zu erringen gesucht haben, und der curfürstliche Oberstfischenmeister Baron von Sturmfeeder erhielt die bittersten Vorwürfe. Die Sache soll Gegenstand der geheimen Conferenz werden.“

Im Juli 1783 berichtet Lehrbach von der bei- spiellofen Harnäckigkeit, mit welcher der Herzog von Gloucester, Bruder des Königs von England, die Gassfreundschaft des Markgrafen von Ansbach in An- spruch nahm. Der Herzog verweilte damals mit Fa- milie, Begleitung und Dienerschaft bereits drei Vier- teljahre als Gast am Hofe von Ansbach. Er spielte viel und unglücklich und schuldete der „Pharobant“ 180.000 fl.; er sandte deshalb einen Cavalier nach London, um den König zur Zahlung dieser Schuld zu vermögen. Endlich verließ er Ansbach, nachdem ihm der Markgraf das nachgesuchte Anlehen von 300.000 Gulden unter dem Vorwande abgeschlagen, daß er sich darauf ohne Einwilligung seiner Landstände und des Königs von Preußen nicht einlassen könne. Der Herzog hinterließ 270.000 Gulden Schulden, die er in zwei Jahren abzutragen versprach. Die Gesundheit der Markgräfin war in Folge dieses dreivierteljährigen Besuches und der damit verbundenen Unruhe tief er- schüttert, und der Markgraf beschloß, incognito auf Reisen zu gehen, um zu sparen und sich von den Un- kosten der Gassfreundschaft zu erholen.

Bei Gelegenheit einer Reise nach Rassel im Jahre 1795 schildert Lehrbach das heissische Militär. Es be- lief sich bei einer Einwohnerzahl von 275.000 Seelen auf 6000 Mann, die von 24 actionen Generalen com- mandirt wurden, während heute nach preußischem Fuße auf die gleiche Zahl von Soldaten 2 bis 3 Generale kommen. Die Cavallerie bestand aus einem Regiment Garde du Corps von 100 Mann, wovon die Hälfte beritten war, aus einem Regiment leichter

indem sie die erschienenen Vereinsmitglieder herzlich begrüßte.

Vor Uebergang zur Tagesordnung wurde eine Zuschrift der Präsidentin Frau Leonore Naschy verlesen, womit sie auf ihre Stelle, die sie nun 20 Jahre begleitet, aus Gesundheitsrücksichten resignirt.

Die General-Versammlung nimmt diese Resignation unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zur Kenntniss, spricht der Frau Naschy den Dank des Vereines für ihre hervorragenden Verdienste um denselben aus, beschließt ihren Namen in das Gedächtnis einzutragen und ernennt sie zum Ehrenmitglied.

Es kommt nun der Jahresbericht zur Verlesung, dem wir folgende Daten entnehmen: Der Verein zählt 306 Mitglieder, welche fl. 908 30 kr. Jahresbeiträge bezahlen. Wohlthätige Spenden sind eingegangen fl. 338 60 kr. Interessen vom Fondcapitale fl. 357 87 kr. — Unterstützungen an arme Kranke, Wöchnerinnen, Witwen und Waisen wurden erfolgt fl. 888 50 kr. Monatgelde an 20 erwerbsunfähige Arme fl. 461. — Der Vereinsfond wurde im Laufe des Jahres durch eine Spende des Herrn Bernhard Deutsch in Pest mit fl. 210 vermehrt und beträgt jetzt fl. 7144 51 kr.

Die Revisions-Commission berichtet, daß sie die Rechnungen v. J. 1874 revidirt und in allen Theilen für richtig befunden hat.

Sie beantragt der Cassa- und Fond-Verwalterin Frau Babette Deutsch für die musterhafte Ordnung und Gewissenhaftigkeit in der Handhabung und Verwaltung des Vereinsvermögens den Dank zu votiren und ihren Namen in das Gedächtnis einzutragen. — Wird einstimmig angenommen.

Es kommen nun einige Verwaltungsgegenstände zur Verhandlung, nach deren Erledigung die vorsitzende Vice-Präsidentin Frau Rosalie Hirschmann in ihrem Namen und im Namen des ganzen Ausschusses für das bisherige Vertrauen des Vereines dankt, die General-Versammlung einladet zur statutenmäßigen Neuwahl des Ausschusses zu schreiben und die Frau Hirschmann, Leopold Emma, May Julie und Schöpfer Pauline als Scrutin-Commission ernennt.

Das Wahlergebnis ist folgendes:

Präsidentin: Frau Rosalie Hirschmann.

Vizepräsidentin: Frau Pauline Schöpfer.

Cassa- und Fondverwalterin: Frau Babette Deutsch.

Ausschussmitglieder:

Frau Naschy Leonore, Frau Buchsbaum Babette,

„ Deutsch Caroline, „ Deutsch Katharina,

„ Elias Minna, „ Eisler Johanna,

„ Herz Ketti, „ Herzfeld Johanna,

„ Hirschl Regine, „ Klein Babette,

„ Langer Therese, „ Lustig Johanna,

„ Leopold Emma, „ May Julie,

„ Mandl Hermine, „ Rosenbergs Emma,

„ Rosenblüh Fanni, „ Scharl Katharina,

„ Schönfeld Rosalie, „ Steinhardt Rosalie,

„ Steinhaus Nanette, „ Steiner Bertha,

Gendarmen von 300 Mann, wovon 180 beritten waren, aus einem Regiment Reiterei zu 100 Mann, wovon 40 beritten waren, und aus vier Dragonerregimentern, die gar keine Pferde hatten Man. versprach sich, daß man im Kriegsfall die nöthigen Pferde durch einen in dänischen Diensten stehenden Plessen-Rasselschen Prinzen aus — Holstein werde beziehen können.

Im März 1787 schreibt Lehrbach an Raunitz:

„Der Doctor Göthe, welcher durch verschiedene Werke in der deutschen Literatur bekannt geworden ist und sich bisher meist beim Herzog von Weimar aufgehalten hat, soll vom Könige von Preußen den Antrag erhalten haben, in Italien beim Papste dahin zu wirken, daß dieser einem katholisch zu erziehenden Sohne des Königs die Nachfolge im Erzbisthum Mainz zusichere.“

Einem Berichte vom März 1789 ist zu entnehmen, daß der Herzog von Zweibrücken sich eine Armee hielt von 150 Mann Infanterie und 30 Husaren. Ein General Thompson commandirte sie. Auf Zureden des Hofbankiers, dem der Herzog viel Geld schuldete, und der gerade Vorräthe von weißem Tuch hatte, wurde eine weiße Uniformirung eingeführt, wobei der Bankier den Herzog am Gewinn theilnehmen ließ.

Der Hof Carl Theodor's von der Pfalz, eines Landes von 300.000 Einwohnern verschlang folgende Summen: Der Großhofmeisterstab, aus 80 Personen bestehend, kostete außer den Naturallieferungen 35.000 Gulden, der Oberstkämmererstab 38.000, der Hofhofmeisterstab (der also neben dem Großhofmeisterstab bestand) 60.000, der besondere Hofstaat der Cursürstin (52 Personen) 31.000 Gulden. Der Oberstallmeisterstab, der jährlich 50.000 Gulden verbrauchte, hatte zugleich die Lehrer der Hofedelnaben unter sich; ein Leibkutscher bekam 300, ein Trompeter 250, ein Professor der Philosophie 200 Gulden.

Im Sommer 1751 wandte sich der österreichische

Frau Spitzer Ilka, Frau Spitzer Eugenie,  
„ Wallfisch Amalie, „ Wallfisch Johanna,  
„ Werler Jeanette.

Zu Ehren-Ausschuß-Mitglieder wurden außer den Damen Deutsch Pauline und Deutsch Laura in Pest, welche schon seit längerer Zeit hierzu gewählt sind, noch ernannt die Frauen: Berger Johanna, Hirschl Regine in Wien, Rohm Amalie in Pest, Kronberger Julie, Schreyer Nanette in Wien, und Steinbach Rosalie.

Die neugewählte Präsidentin Frau Rosalie Hirschmann dankte hierauf in ihrem Namen und in dem der übrigen Functionäre und Ausschussmitglieder für das durch ihre Wahl constatirte Vertrauen der Generalversammlung und versicherte, daß es ihr und allen Mitgliedern ein erhöhtes Interesse wünschenswerth und steht in Folge der Bemühungen des Comités auch zu hoffen, daß der Verein sich nächsten Sonntag unter zahlreicher Theilnahme seitens der Mitglieder definitiv constituiren wird.

Ihre Majestät die Königin hat vorgestern den Bischof Hyacinth Ronay in Audienz empfangen. In den letzten Tagen war die Königin, wie verlautet, leider unpaßlich und laborirte an Schnupfen und Catarrh, daher auch die Abreise nach Wien bisher verschoben werden mußte. Gestern Vormittags sind Ihre Majestät mit der kleinen Erzherzogin Marie Valerie mittelst Separatsozuges, Herr Erzherzog Josef mit dem Sitzzuge nach Wien abgereist.

Zur Eröffnung des neuen Theaters in Temesvár schreibt die „Temesvärer Zeitung“: Der Arader Theaterdirector Herr Aradi richtet heute ein Schreiben an uns, in welchem er uns mittheilt, er habe sich bezüglich der Eröffnung des hiesigen neuen Theaters an den Verwaltungsrath der betreffenden Actiengesellschaft gewendet, und dem-

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

selben für den Eröffnungabend eine Garantie von 1000 fl. angeboten. Da es Herrn Director Aradi nicht um einen Gewinn, der unter solchen Bedingungen gar nicht resultiren kann, sondern lediglich um die Ermöglichung eines patriotischen Actes zu thun ist, so muß jeder Eingeweihte seinem edlen Bestreben die höchste Anerkennung zollen und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Verwaltungsrath dieses Anerbieten acceptirt hätte, wenn es früher eingetroffen wäre. Soviel wir wissen, ist aber bereits mit der Intendanz des Pesther Nationaltheaters desbezüglich ein Abkommen getroffen worden, welches wohl schicklicher Weise kaum rückgängig gemacht werden könnte. Uebrigens ist das ledigliche Sache der Erwägung von Seite des Verwaltungsrathes und fügen wir nur noch hinzu, daß Herr Aradi die Ansicht ausspricht, die Oper „Hunyadi László“, mit welcher er zu eröffnen beabsichtige, würde eine besondere Anziehungskraft auf das Temesvärer Publicum ausüben, da die Handlung derselben zum großen Theile in dieser Stadt spielt.

Einem schönen Zug von Edeleuten erzählt eine Buda-Pester Local-Correspondenz von Ihrer Majestät der Königin. Dieser Tage promenirte nämlich die hohe Frau in Begleitung einer Hofdame im Schloßgarten, als sie, über die Ringmauer blickend, ein altes, dürftig gekleidetes Weib bemerkte, daß in einem Tuche ein kleines Kind auf dem Rücken trug und zwei andere, vor Frost zitternde, in Lumpen geküllte Kleine an der Hand führte. Von tiefem Mitleid ergriffen, befohl Ihre Majestät dem ihr in einiger Entfernung folgenden Diener, die arme Familie vor Allem in ein warmes Local der Hofburg zu führen und sie mit warmen Speisen zu versehen, dann aber sofort gute Winterkleider für die vier Personen zu besorgen. Die Befehle wurden der Weisung gemäß ausgeführt und nach einigen Stunden hatte Ihre Majestät bereits die Freude, unbemerkt von der Ringmauer aus die also ausgestattete Familie, glücklich über die ihr widerfahrene Wohlthat, nach Hause ziehen zu sehen.

(Gräfin Béla Reglevich — in Concurs.) Vorigen Freitag gab es im Hotel „Frohner“, im Speisesaale im ersten Stock, ein gemüthliches Festessen. Die goldene Jugend unserer Aristocratie war es, welche den scheidenden Mitgliedern der Banner'schen Truppe, selbstverständlich den weiblichen ein Abschiedsfest gab. Es ging da ziemlich lustig her; der Lustigste der Lustigen aber war ein Graf, dessen blunder Schnurrbart sich des ausgezeichnetsten Rufes in der fashionablen Welt erfreut. Das war vorläufig das letzte hiesige Debüt des edlen Grafen; denn Sonntag ging dieser schon auf dem Graben in Wien spazieren und morgen wird das Amtsblatt es der ganzen Welt verkünden, das Graf Béla Reglevich, Gutsbesitzer, Schönebasse No. 1, gegen sich den Con-curs verlangt hat, eine Bitte, die der Buda-Pester königliche Gerichtshof in seiner gestrigen Sitzung auch gewährt hat. Für die Eingeweihten war es schon längst kein Geheimniß mehr, daß das Oberhausmitglied und der Grundbesitzer Graf Béla Reglevich bereits seit Jahren finanziell aus dem letzten Loche pfeife und die Erbitterung, die der genannte Magnat in der Oberhaus-Debatte über die Advocatenordnung gegen die Advocaten an den Tag legte, wurde bei einiger Kenntniss der Verhältnisse durch die Torturen, die der Gläubigerreiche seitens pfändungslustiger Rechtsanwalte auszustehen hatte, vollkommen berechtigt gefunden. Wie man erzählt, hatte Graf B. R. die Familiengüter, die 50,000 Foch enthielten, im Jahre 1852 übernommen und hat er also, trotz seiner noblen Passionen, 23 Jahre den Grandseigneur par excellence spielen können, bis er schließlich auf die schwarze Tafel des Civilgerichts und unter die Falliten des Amtsblattes gerieth. Wie man ferner mittheilt, sollen durch das Falliment des Grafen B. R. mehrere Aristokraten mit bedeutenden Summen in Mitleiden-schaft gezogen worden sein. — Graf Béla Reglevich hat seinen Anwalt mit den nothwendigen Arrangements seiner Angelegenheiten betraut, und der ungarischen Hauptstadt vorläufig für einige Zeit Valet gesagt. Der Fall ist wohl geeignet, Betrachtungen über die Wirthschaft anzuregen, welche in gewissen Magnatenkreisen leider nur zu sehr um sich gegriffen, und sollte für die Letzteren als ein warnendes „Moments“ gelten.

Der Schriftsteller Arnold Bértesi hat sich, wie „M. Hirabó“ meldet, gestern Vormittags 11 Uhr im Diner „Hotel Széchenyi“ mittelst Chloralhydrat vergiftet. Der Unglückliche wurde in das Nobuspital übertragen und war um 2 Uhr Nachmittags noch am Leben. Bértesi, ein Mann in den Dreißigen, gehört zu den talentirtesten und bekanntesten ungarischen Novellisten. — Seinen Arbeiten begegnete man in beinahe allen belletristischen Blättern, und erst kürzlich erschienen von ihm zwei Bände Novellen die allgemeinen Beifall fanden Bértesi, verheiratete sich vor kaum

### Kleine Chronik.

Arad, 29. Jänner.

Der Arader Kaufmannverein konnte sich vorigen Sonntag wegen zu geringer Anzahl der erschienenen Mitglieder nicht constituiren. Das zur provisorischen Regelung der Vereinsangelegenheiten delegirte Comité kündigt nun eine erneuerte Sitzung auf Sonntag den 31. d. M., Vormittags 11 Uhr, an, die im Locale der Handels- und Gewerbekammer abgehalten und auf welche jedes einzelne Mitglied mittelst separater Einladung aufmerksam gemacht werden wird. Mit Rücksicht darauf, daß es die Aufgabe des Vereines sein wird, die localen Interessen des Handels in ausdehnterem Maße zu besprechen und die Resultate der Discussion der Handelskammer zu empfehlen, wäre seitens der Mitglieder ein erhöhtes Interesse wünschenswerth und steht in Folge der Bemühungen des Comités auch zu hoffen, daß der Verein sich nächsten Sonntag unter zahlreicher Theilnahme seitens der Mitglieder definitiv constituiren wird.

Ihre Majestät die Königin hat vorgestern den Bischof Hyacinth Ronay in Audienz empfangen. In den letzten Tagen war die Königin, wie verlautet, leider unpaßlich und laborirte an Schnupfen und Catarrh, daher auch die Abreise nach Wien bisher verschoben werden mußte. Gestern Vormittags sind Ihre Majestät mit der kleinen Erzherzogin Marie Valerie mittelst Separatsozuges, Herr Erzherzog Josef mit dem Sitzzuge nach Wien abgereist.

Zur Eröffnung des neuen Theaters in Temesvár schreibt die „Temesvärer Zeitung“: Der Arader Theaterdirector Herr Aradi richtet heute ein Schreiben an uns, in welchem er uns mittheilt, er habe sich bezüglich der Eröffnung des hiesigen neuen Theaters an den Verwaltungsrath der betreffenden Actiengesellschaft gewendet, und dem-

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Das „Münchener Wochenblatt“ brachte 1762 ein gegen den österreichischen Feldmarschall Dann gerichtetes Schmähegedicht. Auf Veranlassung des Gesandten wurde es eingeleitet, daß der betreffende Brod- und verstandlose Poet von einer aus Herren Hofräthen zusammengesetzten Commission vorberufen, und demselben diese seine Verwegenheit auf das Schärfste mit der Warnung verwiesen wurde, sich derlei in Zukunft um so gewisser zu enthalten, als man widrigenfalls gegen ihn schärfer vorzugehen sich gemüßigt sehen werde.

Minister Cobenzl an einen Freiherrn v. Greifenklau in Mainz mit der Bitte, dem Stammbaum einer angeblich aus Baden stammenden Familie „von Hinterer“ nachzuforschen. Greifenklau antwortete: „Ich bin gewohnenmaßen bewogen worden, hiermit zur Antwort zu geben, daß ich nach langem Nachsuchen in denen genealogischen Büchern nicht das mindeste über die Familie „von Hinterer“ gefunden habe, deretwegen auch sehr in Zweifel stehe, ob solche aus dem Badischen thut stammen.“

Im März 1769 schreibt der österreichische General München an Raunitz: „Eine hiesige Tänzerin mit Namen Gertrud Ablescherin, hat sich den 13. dieses in Begleitung ihrer Mutter von hier in aller Stille hinwegbegeben, und da alle Umstände nicht ohne Grund vermuthen lassen, so meldete mir der Cursfürst diesen Umstand sofort, mit dem nachdrucksamsten Ansinnen, das die Tänzerin in Wien festgenommen und hierher ausgeliefert werde. Sie sei ein armes bayerisches Landeskind, daß der Cursfürst habe erziehen lassen.“ Der diplomatische Schriftwechsel über diese Sache dauerte mehrere Monate, bis die österreichische Regierung die Auslieferung versprach unter der Bedingung, daß die Tänzerin nicht bestraft würde.

Garantie von ...

(Eine neue Art Schulden ein- ...)

Ueber die grausame Art, in welcher die ...

Mit dem Sitze in Wien hat sich eine Gesell- ...

(Soirée beim österreichisch-ungarischen ...)

(Ueberschwemmungen in Frankreich.) ...

(Ein hochgestellter Defraudant.) ...

(Der Unterrod in der Weltge- ...)

zahl von Gläubigern ist mit Summen von 2000 bis ...

(Ein Wahnsinniger auf der ...)

(Garibaldi's Ankunft in Rom.) ...

(Der Unterrod in der Weltge- ...)

(Der spanische Berichterstatter des ...)

Herr Péridier, erzählt mit ebensoviele Humor als ...

(Litterarisches.) Das erste Fest des ...

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 29. Jänner. Spiritus. Im Consum en gros 44-44 1/2, sammt Faß, en detail 42 1/2, ohne, 45 sammt Faß.

Buda-Pest, 28. Jänner. (Getreide.) Bei spärllichem Ausgob und sehr schwacher Kauflust blieb der Verkehr aller Körner beschränkt; Preise unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

Auch in Terminen lebloses Geschäft zu unveränderten Preisen.

Ufsance-Weizen per Frühjahr fl. 4.62 1/2 Geld, fl. 4.65 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.40 Geld, fl. 3.42 1/2 Waare.

Hafser per Frühjahr fl. 2.14 Geld, fl. 2.15 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 28. Jänner. Die Tendenz des Getreidegeschäftes ist in Folge des Frostwetterts wohl eine weniger saure, aber von größerem Verkehre ist nichts zu merken, ebensowenig von einer Preiserhöhung.

Loco-Hafser erzielt fl. 4.70, Mais fl. 3.20 ab Wien. In allen andern Sorten flückt das Geschäft so viel wie gänzlich und sind Preise meist nur nominelle.

Wien, 28. Jänner (Stechviehmarkt.) In Folge der eingetretenen kälteren Witterung nahm das heutige Geschäft einen etwas lebhafteren Charakter an, ohne daß sich jedoch an den bestehenden Preisen erhebliche Veränderungen ergaben.

Im Ganzen waren vorwöchentliche Preise maßgebend und nur für Rälber Primawaare wurde hie und da fl. 1 per Centner mehr bewilligt.

Vorhanden waren 2838 Rälber, 1435 lebende und 289 Waidner-Schafe, 1062 lebende und 626 Waidner-Schweine und 324 Lämmer. Man bezahlte: Rälber von fl. 20 bis fl. 28 auch fl. 29; lebende Schafe geschoren fl. 20, wollige fl. 22 per Centner; Lämmer fl. 8 bis fl. 13 per Paar.

Wiener Börse vom 28. Jänner. Die Flaueheit, welche gestern gegen Börsenschluß, in Folge des nicht bestätigten Gerüchtes vom Rücktritte Mac Mahon's eingerissen, übertrug sich auf die heutige Vorbörse. Auf dem gesammten Verkehrsgebiete war die Verkaufslust überwiegend und erfuhren die meisten Speculationswerthe wesentliche Kursverminderungen.

Creditactien, für welche wegen anhaltenden Stückmangels Depot bezahlt wurde, gingen von 220.75 bis 218.50. Anglobank-Actien wichen von 127 bis 125.50, Unionbank-Actien von 100 bis 99.50, Ungarische Creditbank von 198 bis 196, Egyptische Bank von 145.75 bis 144.50, Francobank-Actien bis 46.50, Bankverein wurden zu 106, Ungarische Bodencreditbank zu 69 umgesetzt.

Von Industriepapieren bewegten sich Allgemeine Baubank zwischen 24.50 und 24, Bauverein zwischen 27.50 und 26.90. Anglo-Baubank hielten sich bei 33. Parcellirungs- und Baugesellschaft bei 16, Wechsel-Baubank bei 10 Eisenbahn-Baugesellschaft bei 70.

Von Bahnen notirten Lombarden 129, Böhische Westboj 188, Elisabeth-Westbahn 187, Staatsbahn 293, Nordwestbahn 146, Lloyd 440, Carl Ludwig-Bahn 234.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 10 Minuten: Creditactien 218.50, Ungarische Creditbank 196, Anglobank 126.50, Anglo-Hungarian-Bank 20, Francobank 46.50, Franco-Hungarian-Bank 62, Ungarische Bodencreditbank 69.25, Unionbank 99.80, Handelsbank 63.50, Vereinsbank 40, Egyptische Bank 145, Verkehrsbank 92, Wiener Bauverein 106, Allgemeine Baubank 24, Wiener Bauverein 26.70, Brigittenauer 6.25, Bau- und Mietzgesellschaft 27, Parcellirungs- und Baugesellschaft 16, Anglo-Baubank 33, Wechsel-Baubank 10, Union-Baubank 22.50, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 11, Niederösterreichischer Bauverein 23.50, Leopoldstädter Baugesellschaft 10, Militär-Baubank 45, Eisenbahn-Baugesellschaft 70.50, Tramway Baugesellschaft 51, Nordwestbahn 146, Napolconb'or 8.92.

Telegramm der Arader Lloyd-Ortschaft.

Buda-Pest, 25. Jänner. (Getreidegeschäft.) Effectiver Weizen unverändert, ohne Verkehre Frühjahrs-Weizen fl. 4.62-64, Frühjahrs-Hafser fl. 2.13-14, Mais fl. 3.37 bis 40. Trockene Rälte.

Telegraphirter Course

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metallbank, 5% Nationalbank) and Price (e.g., 70.15, 75.75).

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Ausschuß des ersten Arader bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschcorps wird Sonntag den 31. Jänner l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaale seine regelmäßige Monatsitzung abhalten, zu welcher die Officiere und Ausschußmitglieder des Corps geladen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und Jahresbeiträge entgegen genommen. Das Corps commando.

Offener Sprechsaal.\*

Mein Vertreter hat vor 4 Monaten eine Nullitätsbeschwerde bei dem Arader kön. ung. Bezirksgericht eingereicht. Dieselbe hätte nach Vorschrift des Gesetzes längstens in 8 Tagen vom Einreichungstage an den Cassationshof abgedendet sein müssen, und als ich heute nach dem Schicksal meiner Beschwerde mich erkundigte, fand sich, daß dieselbe friedlich noch unter unexpedirten Gegenständen der fleißigen (?) Hand eines Schreibers entgegenhart. — Da ich aber durch diese Säumniß einen nicht unbeträchtlichen Schaden erleide, erlaube ich mir anzufragen: wer mir zum Ersatz verpflichtet ist, der Bezirksrichter, welcher nicht Sorge getragen hat, daß die Eingabe rechtzeitig expedirt wurde? oder der Schreiber, welcher innerhalb 4 Monaten noch keine Zeit fand, an einen als dringend bezeichneten Gegenstand seine saumselige Feder anzulegen? — Um Antwort wird gebeten.

Arad, 29. Jänner 1875.

R. Wildhauer.

\* Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Nr. 1146 W. 1875.

Rundmachung.

Laut Beschluß Z. 663 vom 21. Jänner 1875 des Arader k. Gerichtshofes e. Z. wurde die Firma des Arader Effig- und Liqueurfabrikanten

Philipp Walder

in Arad in das Register für Einzelfirmen wechselseitig protocollirt, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 25. Jänner 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader k. Gerichtshofes

Nagy Sándor, k. Gerichtspräsident.

Földes János, Gerichtsdonör.

Theater.

V. Abonnement.

Subscribent

Heute Samstag den 30. Jänner 1875:

Gemeinsames Auftreten der Fräuleins Erdély

Mariette und Rudas Józsefa

Az álarozsbal.

(Der Maskenball.)

Große Oper in 5 Aufzügen. Musik von Verdi.

Anfang wegen des Balles 1/2 7 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 28. Jänner 1875.

Table with 3 columns: Item (e.g., Ung. Eisenb.-Anl. 4 100 fl.), Gold, Waare.

Table with 3 columns: Item (e.g., Lederfabrik l. ungar., Salgó-Tarjaner), Gold, Waare.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 27. Jänner.

Table with 3 columns: Item (e.g., Allgemeine Staatsschuld, Grandentl.-Obligationen), Gold, Waare.

Table with 3 columns: Item (e.g., Commercial Wr., Franco-östrerr. B.), Gold, Waare.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Item (e.g., Albrecht-Bahn, Alföld-Fiumaner Bahn), Gold, Waare.

Table with 3 columns: Item (e.g., 1839er Staatslose, 1854er Staatslose), Gold, Waare.

Devisen.

Table with 3 columns: Item (e.g., Amsterdam, Augsburg), Gold, Waare.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Ginneru', 'Tagelöhne', 'Das v', 'der Komiker', 'Silbergroße', 'oder gefochte', 'Am Ab', 'Natur mit e', 'erst seine lan', 'kürzt, gebran', 'Papierajche', 'Gicht, Dyr', 'bis zu den', 'daß er dreiß', 'hätte concu', 'Dazu er', 'reits im erst', 'der Coullisse', 'Der er', 'auch — er', 'vierte Act an', 'dem silberne', 'wie vorher.', 'blichem näm', 'auf und gin', 'Instrumente', 'verfinsterte', 'wie — leere', 'diesen Ander', 'bemert hat', 'der schwarze', 'Act. — Da', 'überhaupt n', 'dem Geläch', 'in der Gar', 'einer kräftig', 'Wasser feine', 'glaube nicht', '— er war', 'Der App', 'sp', 'Farbig', 'passirt, oben', 'einer der la', 'Narzif hatt', 'haupt nicht', 'war der Fa', 'Warming', 'Namens Adolf Hipsch aus', 'Ein Spindulum', 'Lugos unter'



# Einladung.

Die p. t. Mitglieder des **Araber isr. Ausstattungs-Vereines** werden zu der

**am 31. Jänner 1875,**  
10 Uhr Vormittags,

im Sitzungs-Saale der löbl. isr. Cultus-Gemeinde abzuhalten den

**ordentlichen**

## General-Versammlung

höflichst eingeladen.

### Gegenstände:

- a) Bericht des Vorstandes.
- b) Bericht der Revisions-Commission. 74—1,2
- c) Verhandlung über Anträge.
- d) Neuwahl des Ausschusses und einer Revisions-Commission.

**Für den Vereins-Vorstand:**

**Neumann,**  
Secretär.

**Leopold Rosenberg,**  
Vize-Präsident.

## Gefrörleidenden

beehre ich mich mitzutheilen, daß der allgemein bekannte Schiffarzt des „Segethoffs“, Herr

**Dr. Julius Kepes,**

um den während der Ost-ung. Nordpol-Expedition von ihm mit so außerordentlich günstigem Erfolge angewendeten

### Gefrörbalsam

auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, mir die Vorchrift und das Recht zur alleinigen Bereitung und zum Verkauf desselben übertragen hat. Dieser Balsam ist daher allein echt zu beziehen durch meine Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Singerstraße Nr. 15 in Wien.

**J. Pserhofer.**

Ein Flacon sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. 5 kr. bei Postversendung 15 kr., für Packung und Stempel.

## Anzeige.

Donnerstag den 11. Februar l. J. wird der hiesige Kellerverein zu Gunsten seiner **Krankenunterstützungscassa** im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine glänzende **Sanzunterhaltung** abhalten, und können Karten hierzu im Locale des Arrangirungs-Comités, „Hotel Vas“ Nr. 8 im I. Stock, gelöst werden. 75—1,2  
**Das Arrangirungs-Comité.**

## Fechtschul-Anzeige.

**Am 1. Februar l. J.,**

beginne ich mit dem Unterrichte im

## Säbel- und Rappier-Fechten.

Die p. t. Herren, welche an diesem Unterrichte theilzunehmen wünschen, wollen sich gefälligst bis längstens Ende d. W. in meiner Wohnung (Schlingengasse Nr. 14.) einschreiben lassen, um sodann die nöthige Eintheilung in Partien vornehmen zu können. Hierbei mache ich besonders die Wehrpflichtigen aufmerksam, da selbe durch die sich eigen gemachte Kunst eine bedeutende Erleichterung in den verschiedenen Dienstes-Obliegenheiten erzielen.

Die Unterrichtsstunden sind stets am Abende von 4—8 Uhr. Sollten mehrere Herren den Wunsch äußern, zur Tageszeit unterrichtet zu werden, so erlaube ich selbe höflichst, mir dieses baldigst zur Kenntniß bringen zu wollen.

**Alois Schreyer,**

Fechtlehrer.

# r. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als

POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

## Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.  
Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlingengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.**

73—2,120

Für die Redaction verantwortlich: **Stephan v. Batos** — Druck der P. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Lammgasse, Adermann'schen Hause, zu ebener Erde.

Das große Los von 246.000 Rm. wurde am 19. Mai vorigen Jahres bei mir gewonnen. <b>Laz. Sams. Cohn.</b>	<b>Auf No. 456</b> ist bekanntlich wiederum am 19. Mai vorigen J.	Das große Los von 246.000 Rm. wurde am 19. Mai vorigen Jahres bei mir gewonnen. <b>Laz. Sams. Cohn.</b>
--	---	--

## das große Los und Prämie von 246.000 Rm.

mit der Devise: **Glück und Segen bei Cohn!**  
Ist entlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai Juni, October November und December v. J. meine geehrten Interessenten die Gewinnsomme von über

**960.000 Rm. oder Thaler 320.000** laut amtlichen Gewinnlisten haar ausbezahlt.

Die vom Staate Hamburg garantierte große Geld-Lotterie von über

**7 Millionen 623.000 Rm.**

ist diesmal wiederum mit außerordentlich grossen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur 76.400 Lose, und werden in wenigen Monaten in 5 Theilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 grosser Haupt-Gewinn event 375.000 Rm., Special Rm 250.000, 125.000, 90.000, 60.000, 40.000, 34.000, 3 mal 30.000, 1 mal 24.000, 2 mal 20.000, 40.000, 5 mal 15.000, 22 mal 12.000, 33 mal 6.000, 2 mal 4800, 40 mal 4000, 3 mal 3600, 242 mal 2400, 3 mal 1800, 408 mal 1200, 508 mal 600, 8 mal 360, 597 mal 300, 4 mal 240, 19709 mal 122, 14152 mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 Rm.

Die Gewinnziehung der 5ten Theilung ist amtlich auf

**den 3. und 4. Februar d. J.**

festgesetzt, zu welcher der Remon.-Preis für

das ganze Original-Los nur 10 Gulden 5 W., das halbe Original-Los nur 5 Gulden 5 W., das viertel Original-Los nur 2 1/2 Gulden 5 W.

kostet. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Wenn erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Theilgehenden prompt und werthvoll. Durch meine ausgedehnten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.

**Lazar Samson Cohn**

in Hamburg.  
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

## Dem Bewährten vertrauet!

Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Private, nebst der täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung, bürgen für die Vorzug stellt nachstehender Medicamenten

**Dr. Miller's gerichtlich chemisch geprüfster Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.**

Noch unübertroffen in seiner Wirkung bejedem Magenleiden, Grimmen, Magen- und Gekröckelkrampf, Erbrechen, Diarrhoe und Cholera, auch bei Wechselfieber mit ausgedehntem Erfolge angewandt.

Schließlich hat sich dieser vorzügliche Balsam während drei Cholera-Epidemien bewährt.

Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr., einer kleinen Flasche 80 kr.

**Dr. Miller's Moospflanzensaft**

Ueberaus in seiner Wirkung bei hartnäckigem Catarrh veralteten Husten, langjähriger Heiserkeit, Verstopfung, Entzündung des Kehlkopfs und der Luftröhre chronischen Husten und Lungen-Catarrh, Nerven- und Asthma. Selbst bei beginnender Lungenentzündung von ausserordentlichem Erfolge angewandt. In Original-Flasche für Erwachsene und Kinder mit 4 1/2 kr. Preis eines Original-Tiegels nebst Gebrauchsanweisung 50 kr. 5 W.

In Wien allein echt zu haben bei **Tones & Comp u. W. S. Prinner** Specereihändler, so wie auch in

Temesvár bei M. C. Wessely Kaufm. und J. Reikert Apoth.; Szegedin: Katharina Gastner königl. ungar. Lotto-Collectur; Fünfkirchen: Ignatz Czerta; Makkó: M. Weil; Werschetz: C. Brachner; Neusatz: C. Wagner; Essing: J. Gabetzky, Apoth.; Pansowa: J. Bl. Ivanovits; Gr-Kanizsa: J. Newnich. Central-Versendungs-Depot J. von Millers Apotheker in Kronstadt. 748—15,30